



Bodenwöhrer werfen einen Blick in die Zukunft

Beim Bürgerforum diskutierte man über neue Energieformen. Der Weg zur Klimaneutralität ist nicht leicht.

SEITE **4**

Die neue Ortsmitte

Die Bodenwöhrer wünschen sich Bürgerladen und Wochenmarkt.

SEITE **6**

Kleinod in Blechhammer

Die historische Taucherkapelle soll in neuem Glanz erstrahlen.

SEITE **16**

Beispiellose Geschichte des Männergesangvereins

Hüttenwerksarbeiter sangen bereits bei der Gründung vor 142 Jahren gerne.

SEITE **18**



Georg Hoffmann

Lieber Hammerblatt-Leser,

wenn unsere Bäume ihr grünes Gewand in ein buntes tauschen, dann wissen wir dass sich das Jahr dem Ende zuneigt. Allerdings ist der Herbst die schönste Zeit, um sich in der Natur aufzuhalten.

Immer wieder gönnt uns die Sonne wunderbare Tage, an denen wir in unserer Natur in der ganzen Gemeinde entspannen und dabei Erholung finden können. Nicht umsonst wird diese Jahreszeit als die goldene im Jahr bezeichnet.

Nutzen Sie die vielen Wanderwege für Ausflüge zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Der Bericht über die Wanderwochen im Oberpfälzer Seenland zum Beispiel zeigt, welche tolle Ausflugsziele unsere Heimat bietet.

So bunt wie der Herbst, so vielfältig ist auch wieder die Herbstausgabe unseres Hammerblattes. Wir haben wieder viele interessante Themen für Sie aufbereitet. Das Hammerblatt-Team ist wieder stolz auf das neue Werk und wir sind schon gespannt auf Ihre Reaktionen.

Kommen Sie alle gut durch das Schmutdelwetter im Herbst und bleiben Sie gesund. Wir freuen uns zusammen auf die nächste Ausgabe im Winter.

Ihr



Georg Hoffmann
Bürgermeister

Titelbild:

Die Kinder in Windmais freuen sich sehr über ihren neuen Abenteuerspielplatz am Kapellenplatz zum Thema Erzabbau. Viele tolle Spielgeräte sind hier, und sogar eine kleine Lore. Foto: R. Ahrens



Foto: R. Ahrens

AUS DEM RATHAUS 10
Ein neues Baugebiet kann bald vermarktet werden. Der Gemeinderat billigte einen ersten Entwurf.



Foto: T. Büttner

HISTORIE 12
Technische Neuerungen, wie ein moderner Ofen, lassen Bodenwöhr führend in der Eisenproduktion werden.



TOURISMUS 20
Der regionale Tourismus soll noch attraktiver werden. Die neuen Mitarbeiterinnen sprühen vor Ideen.



VEREIN 18
Aus „Lust zum ästhetischen Gesang“ gründeten einst Hüttenwerksarbeiter den Männergesangsverein.

IN DIESER AUSGABE LESEN SIE:

BÜRGERFORUM
„Seniorenwohnen“ und „Energie und Ortsbild“ waren Themen des vierten Bürgerforums. SEITE 4

KOLUMNE
Solarfelder sind grüner als sie aussehen, findet Wöhrchen. Igel und Bienen gefallen sie doch auch. SEITE 5

ORTSMITTE
Großer Wunsch der Bodenwöhrer: Ein Bürgerladen und ein Wochenmarkt. SEITE 6

GENERATIONEN
Im nächsten Jahr wird der Generationenbeirat neu besetzt. Man hofft auf junge Mitglieder. SEITE 7

ORTSPORTRÄT
Windmais und Buch wurden geprägt vom Erzabbau. Noch heute sind historische Stollen vorhanden. SEITE 8

AUS DEM RATHAUS
Der Gemeinderat hat wichtige Beschlüsse gefasst. Durchgreifende Baumaßnahmen sind dabei. SEITE 10

HISTORIE
Eisen gewinnt im 19. Jahrhundert immer mehr an Bedeutung – und Bodenwöhr profitiert. SEITE 12

KINDERBETREUUNG
Im Si-Sa-Sinnesland werden die Kleinsten liebevoll betreut. Ein Verein unterstützt tatkräftig. SEITE 14

TAUCHERKAPELLE
Das wunderschöne Kirchlein ist vom Verfall bedroht – man hofft auf eine Wende. SEITE 16

MÄNNERGESANGSVEREIN
Seit 142 Jahren treffen sich in Bodenwöhr Männer zum Gesang, vieler Widrigkeiten zum Trotz. SEITE 18

TOURISMUS
Nina Lutter und Marion Weixler sind die neuen Fachkräfte im Tourismusbüro und in der Bücherei. SEITE 20

WANDERTIPP
Auf historischen Spuren zur Bucher Zeche führt die Wanderung im Oberpfälzer Seenland. SEITE 21

REZEPT
Die Bodenwöhrer Jäger bieten frisches Wildbret an und auch Tipps zur Zubereitung und ein Rezept. SEITE 22

KINDERSEITE/MEMORY
Das Hammerblatt-Memory geht in die nächste Runde: Weitere Spielkarten warten auf euch. SEITE 23

IMPRESSUM SEITE 24



Foto: R. Ahrens

BÜRGERFORUM 4
Ziele sind Klimaneutralität, die Verbesserung des Ortsbildes und ein erweitertes Angebot für Senioren.



Foto: R. Ahrens

SI-SA-SINNESLAND 7
In einem Privathaus gründeten einst drei Mütter eine Krippe. Heute ist sie in der Gemeinde nicht mehr wegzudenken.



Foto: R. Ahrens

TAUCHERKAPELLE 16
Das Kirchlein strahlte einst im Glanz und war als Gotteshaus beliebt. Das will man wiederherstellen.



Foto: R. Ahrens

WANDERN IM HERBST 21
Rund um Windmais wurde jahrhundertlang Erz abgebaut. Uralte Stollen zeugen heute noch davon.



Stockfoto©Regomark

Ein wichtiges Thema der Ortsumgestaltung ist die angestrebte Klimaneutralität. Dazu müssen jetzt Maßnahmen ergriffen werden.

Zukunftsfähig mit neuen Energieformen und Seniorenangeboten

„Seniorenwohnen“ und „Energie und Ortsbild“ waren Themen des vierten Bürgerforums. Die Ortsumgestaltung schreitet voran.

Große Pläne hat man in der Gemeinde Bodenwöhr: Unter anderem strebt man Klimaneutralität und eine Verbesserung des Ortsbilds an. Dem demografischen Wandel wird man vorausschauend schon jetzt begegnen und seniorengerechte Wohnungen planen. All das waren Themen des vierten Bürgerforums Anfang Oktober, die im Rahmen von INSEK (Integrierte nachhaltige städtebauliche Entwicklungskonzepte in der Städtebauförderung) und KDK (Kommunales Denkmalkonzept) vorangetrieben und gefördert werden. Ein wichtiger Punkt ist die Einbeziehung der Bürger bei allen Vorhaben.

Der Bedarf sowohl an Energie als auch an entsprechenden Wohnungen für Senioren werde immer größer, erklärten Stadtplaner Georg Sahner und Bürgermeister Georg Hoffmann in Impulsvorträgen, und sie warfen einen Blick in die Zukunft. Zum Beispiel würden Photovoltaikmodule, die es sogar in Form von Solarziegeln, -folien oder -bodenbelägen gebe, sehr viel ertragreicher und un-



Stockfoto©RTinapob

Ohne Photovoltaikanlagen geht es nicht.

sichtbarer werden. Über Photovoltaikanlagen könne man in Bodenwöhr viel Energie gewinnen, um klimaneutral zu werden, auch mit Bürgerbeteiligung, erklärte Professor Sahner und appellierte: „Haben Sie keine Angst vor Großanlagen! Es gibt viele schöne Beispiele, wie man intelligent mit der Gewinnung von Strom und Wärme umgehen kann!“

Allerdings sei es wegen der vielen Landschafts- und Naturschutzgebiete nicht einfach, im Gemeindegebiet geeignete Flächen zu finden, erklärte Hoffmann. Das Interesse sei durchaus groß: Immer mehr Bürger aus dem Gemeindegebiet stellen Flächen zur Verfügung, um dort eine Freiflächenanlage zu bauen. Für sie seien zwingend ein Bauleitverfahren und ein Bebauungsplan erforderlich. Der Gemeinderat muss die Rahmenbedingungen prüfen und Bauflächen festlegen. Mit einem Standortkonzept hat der Gemeinderat nun ein Werkzeug geschaffen, das der Bürgermeister beim Bürgerforum vorstellte. „Von 14 verbliebenen möglichen Standorten sind nur drei tatsächlich ohne Einschränkung geeignet“, berichtete er. Auf einer davon plant man bereits eine Anlage. „Somit ist

das Potential sehr gering. Wir haben allerdings die gigantische Aufgabe zu schaffen, den riesigen Energiehunger, der bald herrschen wird, zu stillen. Mir erschließt sich nicht, wie wir den Bedarf decken wollen.“

Reduktion des Durchgangsverkehrs

Die Bürger diskutierten anschließend in Arbeitskreisen und zeigten sich aufgeschlossen für Solaranlagen auf Dächern. Zwar hatte sich nur rund ein Dutzend Bodenwöhrer eingefunden, doch gerade in kleinen Gruppen könne man konstruktiv arbeiten, erklärte Sahner.

Beim INSEK und KDK lege man auch einen Fokus auf das Ortsbild und den Verkehr. „Bodenwöhr ist nicht barrierefrei für Fußgänger und hat ein Verkehrsnetz, welches vor allem beim Fahrradverkehr verbesserungswürdig ist“, mahnte der Professor. Die Erweiterung des Radwegenetzes oder auch die E-Mobilität seien wichtige Punkte in der Weiterentwicklung Bodenwöhrs zu einem klimabewussten, CO₂-neutralen Standort. Die Reduzierung des Durchgangsverkehrs, insbesondere des Schwerlastverkehrs, ist ein zentrales Thema im INSEK. Leider sei einst „die Romantik einer Straße gewichen“, so Sahner – die auch noch teilweise am See entlangführe.

Ein Kulturpfad könnte unter anderem dazu beitragen, die Identität zurückzugewinnen. Bodenwöhr habe zwar einige Leerstände, aber auch eine gute Infra- und auch Ladensstruktur. „Beides muss man erhalten und stärken, unter anderem mit dem geplanten Bürgerladen.“ Davon könnten zudem Senioren profitieren. Auf sie werde man ohnehin ein stärkeres Augenmerk richten, auch durch mehr Barrierefreiheit. Der Bedarf an seniorengerechten, zentrumsnahen und betreuten Wohnungen werde stark steigen. Der mögliche Bewegungsradius nehme mit zunehmendem Alter immer weiter ab. Im hohen Alter beträgt er laut Sahner nur noch 1000 Meter. Wichtig sei aber auch eine ganzjährige Wohnqualität, betonte Sahner. Selbst an Tiere in solch einer Anlage könnte man denken – und wenn es auch nur eine Katze ist. In der anschließenden Diskussionsrunde sprachen sich die Bürger für einen Standort der Seniorenwohnungen in den Fischergärten aus. „Ich kenne Bodenwöhrer, die sofort ihr Haus verkaufen und in eine solche Anlage gehen würden“, erklärte Günter Makolla, Sprecher des Generationenbeirats.

Sowohl Professor Sahner als auch Bürgermeister Georg Hoffmann zeigten sich optimistisch: Die besprochenen Aufgaben seien alle lösbar.



Stockfoto©O Yakobchuk

Der Anteil der Senioren im Gemeindegebiet wächst bereits stark.

Bürgerforen:

Die Gemeinde hat sich das Motto „Klimaneutrales Bodenwöhr – bürgerfreundlich und sympathisch“ auf die Fahnen geschrieben. Die Bodenwöhrer sollen bei der Umgestaltung und Weiterentwicklung ihres Orts mit einbezogen werden, unter anderem durch Bürgerforen. Beim nächsten Mal geht es um das Thema Tourismus.



Wöhrchens Wörtchen

Für ein Seeungeheuer ist es nicht schlimm, wenn jetzt die kalten Tage kommen. Im Gegenteil, ich freue mich auf den Herbst und auf die bunten Blätter an meinem See. Aber meine Spaziergänger hier reden ja alle davon, dass Heizen und Strom immer teurer wird. Und für den Klimaschutz müsse man auch etwas tun, sagen sie. Solche Solardinger auf den Wiesen wollen viele aber nicht. Warum ausgerechnet hier?, fragen sie sich.

Tja, was nun? Wie soll es dann gehen? Schon merkwürdig, die Menschen. Der Strom für diese E-Bikes, mit denen jetzt viele zu mir fahren, muss ja irgendwo herkommen. Ich bin aber total stolz auf unsere Gemeinde, dass wir klimaneutral werden wollen. Das werden wir schaffen, wenn sich jeder ein bisschen anstrengt und auch Kompromisse eingeht. Vielleicht gibt es auch noch andere CO₂-neutrale Energieformen. Ein Mix wie mein Seeungeheuer-Müsli? Schaut euch einfach weiter danach um. Ganz ohne Solarfeld oder Biogasmais wird es einfach nicht gehen. So ein Solarfeld ist doch viel grüner als es aussieht und es kann sogar zum Biotop oder zu einer Blumenwiese werden, wo sich Fuchs, Hase, Igel und Bienen wohlfühlen. Oder ihr schaut euch nach einer Doppelnutzung um. Kartoffelanbau und Stromerzeugung auf ein und demselben Feld vielleicht?

Das ist unbequem, stimmt, und man muss etwas dafür tun. Es wird aber für die Natur gut sein – und somit für uns alle.

Bleibt alle gesund!

Euer Wöhrchen Seeungeheuer



Die Bodenwöhrer brachten für die Planung der Ortsmitte ihre Wünsche ein.



Mehrere Gruppen erarbeiteten Konzepte für einen Bürgerladen. Fotos: R. Ahrens



Es gibt Skizzen und Ideen für die Ortsmitte – konkrete Planungen folgen. Foto: A. Lorenz

Großer Wunsch der Bodenwöhrer: Bürgerladen und Wochenmarkt

Die geplante Umgestaltung der Ortsmitte ging bereits im Juli mit dem dritten Bürgerforum in die nächste Runde. Dabei durfte man Visionen entwickeln und Vorschläge machen.

Die Idee eines Bürgerladens in der Ortsmitte, im Areal des historisch bedeutsamen Gasthofs Schießl, stieß beim Bürgerforum Ende Juli auf großes Interesse. Der Laden könnte durchaus Wirklichkeit werden und viele Synergieeffekte mit sich bringen, wurde bei den Vorträgen der Experten deutlich. Die Bodenwöhrer dürfen und sollen bei der Planung der Ortsmitte mitentscheiden und Wünsche einbringen. Das ist von Anfang an ausdrücklich vorgesehen und auch Voraussetzung für die zu erwartenden Fördergelder.

An Vorschlägen und Ideen mangelte es den Bürgern beim rund fünfstündigen Forum tatsächlich nicht – wenn sich Bürgermeister Georg Hoffmann auch eine höhere Beteiligung gewünscht hätte. Wolfgang Gröll vom Dienstleistungsnetzwerk der Vereinigung der Bürger- und Dorfläden in Deutschland e. V., der die Gemeinde bei der Planung und Umsetzung unterstützt, begleitet und berät, gab Beispiele für Modelle und machte Mut und Hoffnung. Mit einem Bürgerladen setze man Akzente, betonte er. Er könne Treffpunkt der Bodenwöhrer werden, Anlaufstelle und Impulsgeber, und viele weitere Anbieter könnten folgen, so sind er und Stadtplaner Professor Georg Sahrner überzeugt.

Der Bedarf und der Wunsch nach einer neuen, lebendigen Ortsmitte als Begegnungsstätte sind da. Das wurde auch bei diesem mittlerweile dritten Bürgerforum deutlich, und das bestätigt

auch Grölls Erfahrungen: Der Serviceanspruch, der Wunsch nach Regionalem und nach Qualitätsprodukten würden steigen, und die persönliche Beziehung würde eine immer größere Rolle spielen.

Für alle Generationen

In mehreren Arbeitsgruppen wurden beim Forum bereits konkrete Vorstellungen erarbeitet und Visionen einer neuen Ortsmitte entworfen – wobei es an diesem Tag explizit um den geplanten Bürgerladen ging. Einen Treffpunkt für alle Generationen haben die Bodenwöhrer dabei im Blick, natürlich mit Café, Bistro oder Bar, aber auch mit Möglichkeiten für Kultur wie Theater, Konzerte oder Ausstellungen.

Die Bücherei und die Touristikinfo könnten hier einen Platz finden. Auf die Senioren hat man ein besonderes Augenmerk, schließlich hätten gerade sie gerne Versorgungssicherheit im Ortskern, und auch Veranstaltungen für die ältere Generation könnten dort stattfinden. Ganz wichtig erschien den Teilnehmern ein Wochenmarkt – und diesen wünschen sie sich lebendig, mit Marktfesten und wechselnden und festen Angeboten.

Professor Georg Sahrner, der zuvor die ausgearbeitete Machbarkeitsstudie vorstellte, war von den gesammelten Ideen ebenso begeistert wie Bürgermeister Georg Hoffmann. Sahrner fand es besonders spannend, wie sich aus einer „einst verfahrenen Situation“ um den Gasthof Schießl plötzlich Dinge weiterentwickelten. Erneut bekräftigte er: „Bodenwöhr

ist auf dem Weg, ein klimaneutraler und ökologischer Ort zu werden. Das ist ein großes Thema der Zukunft.“ Berücksichtigen müsse man dabei auch die schwierige Verkehrssituation und die Frage, wie man die Ortsmitte beruhigen könne – auch hier wolle man modellhaft werden. „Es ist sehr viel möglich und auch erweiterbar“, so Sahrner.

Die Ergebnisse der Bürgerforen werden dem Gemeinderat vorgestellt und in die Planung mit einfließen. Spannend ist auch ein mögliches Konzept: Der Bürgerladen könnte genossenschaftlich betrieben werden – also von Bodenwöhrern für Bodenwöhrer.

Zwischen Tradition und Moderne

Bei der Ortsumgestaltung will man nachhaltig in die Zukunft gehen, aber auch die Geschichte nicht vergessen. Sechs Sanierungsgebiete wurden vom Gemeinderat festgelegt, die im Rahmen des Integrierten nachhaltigen städtebaulichen Entwicklungskonzepts (INSEK) und des KDK-Verfahrens (Kommunales Denkmalkonzept) innerhalb der nächsten 15 Jahre verwirklicht werden sollen: der Hammersee, die Ortsmitte, die Ludwigsheide, das Sulzbachtal, die Weiher siedlung und der Bahnhof. Gerade im Sanierungsgebiet „Ortsmitte“ befinden sich historische, ortsprägende Gebäude, die man erhalten und neu nutzen will, wie das Magazin, den Gasthof Schießl oder das alte Rathaus.

Stockfoto: ljupko.smokovski



Alle Generationen können die Gemeinde mitgestalten

Im nächsten Jahr wird der Generationenbeirat neu gewählt. Das ist eine gute Chance, sich für noch mehr Lebensqualität in Bodenwöhr einzusetzen.

Für alles, was den Bodenwöhrern am Herzen liegt, ob Wünsche, Kritik, Anregungen oder Hinweise, hat der Generationenbeirat in Bodenwöhr ein offenes Ohr. Die zwölf Mitglieder aus allen Generationen versuchen, diese Belange der Bürger beim Bürgermeister, beim Gemeinderat oder bei der Gemeindeverwaltung zu vertreten und vielleicht eine Empfehlung oder einen Lösungsansatz abzugeben – sie sind also ein wichtiges Bindeglied. Der Beirat verfolgt auch die Realisierung des Anliegens.

Im Jahr 2022 wird dieses Gremium neu gewählt. Eine Bewerbung ist ab sofort möglich, und man hofft auf eine rege Beteiligung. Vor allem jüngere Bodenwöhrer ab 16 Jahren, wie zum Beispiel junge Familienmitglieder, würden noch im Gremium fehlen, um alle Altersgruppen abzudecken, erklärt Sprecher Günter Makolla. Schließlich verfügen Jung und Alt über viele unterschiedliche Ressourcen, wie zum Beispiel Lebens- und Berufserfahrung oder Kenntnisse über neue Medien, die anderen Menschen zugutekommen könnten. Ein Austausch zwischen den Generationen ist deshalb sehr wichtig.

In den vergangenen Jahren hat der Generationenbeirat schon viel bewirkt. So war er bei der Verbesserung der Barrierefreiheit in der Gemeinde oder bei der Gestaltung des Friedhofs beratend tätig, aber er organisiert immer wieder auch generationenübergreifende Veranstaltungen wie einen Spielenachmittag, ein gemeinsames Frühstück für alle Bodenwöhrer, Ausflüge oder Informationsveranstaltungen.

Alle vier Jahre entscheidet der Gemeinderat über die Besetzung des Generationenbeirats, der aus maximal 15 Beiräten besteht. Der Generationenbeirat lebt vom Engagement der Bodenwöhrer – für mehr Lebensqualität für alle und zur Stärkung der Gemeinschaft.

Ein Miteinander der Generationen schafft einen Mehrwert

Ab sofort können sich die aktuellen Beiräte, aber auch weitere interessierte Bürger, bei der Gemeindeverwaltung unter der Telefonnummer 09434/94020 oder beim Sprecher des Generationenbeirats, Günter Makolla, Telefon 0172/8525422, bewerben.

Wer Interesse hat, das Leben in unserer Gemeinde mitzugestalten, sollte sich unbedingt melden, bitten die Mitglieder des Generationenbeirats. Natürlich kann man sich auch bei Anregungen oder Anliegen an das Gremium wenden.



Stockfoto: ©vrdleicher



Noch heute tritt an einigen Stellen bei den Bächen in der Nähe von Windmais und Erzhäuser rostfarbenes Wasser aus – ein Zeichen für den hohen Eisengehalt. Foto: R. Ahrens

Der historische Bergbau in Windmais

192 Jahre lang wurde in der Bucher Zeche Eisenerz abgebaut – dadurch entstand um 1700 der kleine Ort Windmais. Manche Stollen existieren bis heute.

Es war vermutlich eine Sensation, als man im Jahr 1693 im Raum Bruck größere Eisensteinflöze entdeckte. Das Kurfürstliche Baudirektorium veranlasste dieser Fund jedenfalls, das Bodewöhrer Hammerwerk zu kaufen. Zu dieser Zeit war der Erzbergbau bei Windmais schon im Gange, was eine weitere Unabhängigkeit von den Erzlieferungen aus Amberg bedeutete.

Die Schürfrechte hatte Johann Schreyer bereits im Jahr 1685 erhalten. Die rund zehn Arbeiter mussten in 12-Stunden-Schichtbetrieb mit handbetriebenen Haspeln, also Seilwinden, im Schacht befördert werden. Um das Jahr 1700 entstand schließlich eine Betriebsiedlung, aus der im Jahr 1820/21 die Gemeinde Windmais mit 20 Familien werden sollte. Auch Buch mit sechs Familien und Pechmühle mit einer Familie gehörten dazu.

Das Erz wurde damals schon durch Sprengung gewonnen und mit Bohrern und Schlägeln bearbeitet. Im Jahr 1742 wurden beispielsweise 1735 Seidel Erz (1 Seidel = 0,33 Tonnen) gefördert. Zur Beleuchtung dienten damals ölbetriebene

„Froschlampen“. Die Schächteingänge waren mit hölzernen Häuschen, sogenannten Kauen, überbaut. Zur Entwässerung und Belüftung des Stollens war zwar ein Erbstollen und Wetterschacht angelegt, jedoch wird in den Quellen auch die Anschaffung eines Blasebalgs aufgrund der „toten Wetter“ erwähnt. Der Transport des Erzes zum Hüttenwerk Bodewöhr wurde von ortsansässigen Bauern vorgenommen.

Immer tiefer in die Erde

Im Jahr 1803 wurde erneut der Erzabbau genehmigt. 1830 wurde die Gemeinde Windmais aufgelöst und an die Gemeinde Erzhäuser angeschlossen. Die Erzvorräte des „oberen Stollens“ gingen nach der Mitte des 19. Jahrhunderts zur Neige. Im Jahr 1867 gab man den Schacht V auf und es war nur noch Schacht IV bis 1869 in Betrieb.

Im Jahr 1872 wurde „unter großen Schwierigkeiten und Kosten von 67.000 Mark“ mit dem Bau der Tiefstollenanlage begonnen. 1876 stieß man durch den sogenannten Stollenflügel auf das Eisenerzflöz



Gegossenes Bergmannszeichen aus der Zeit des damaligen Bergbaus Foto: Windmais/Archiv



Das Steigerhaus in Erzhäuser, bereits im Jahre 1700 errichtet und 1764 mit einer Bergschänke neu gebaut, steht immer noch und dient nun nach mehreren Renovierungen als Mietshaus. Foto: Gemeinde Windmais/Archiv

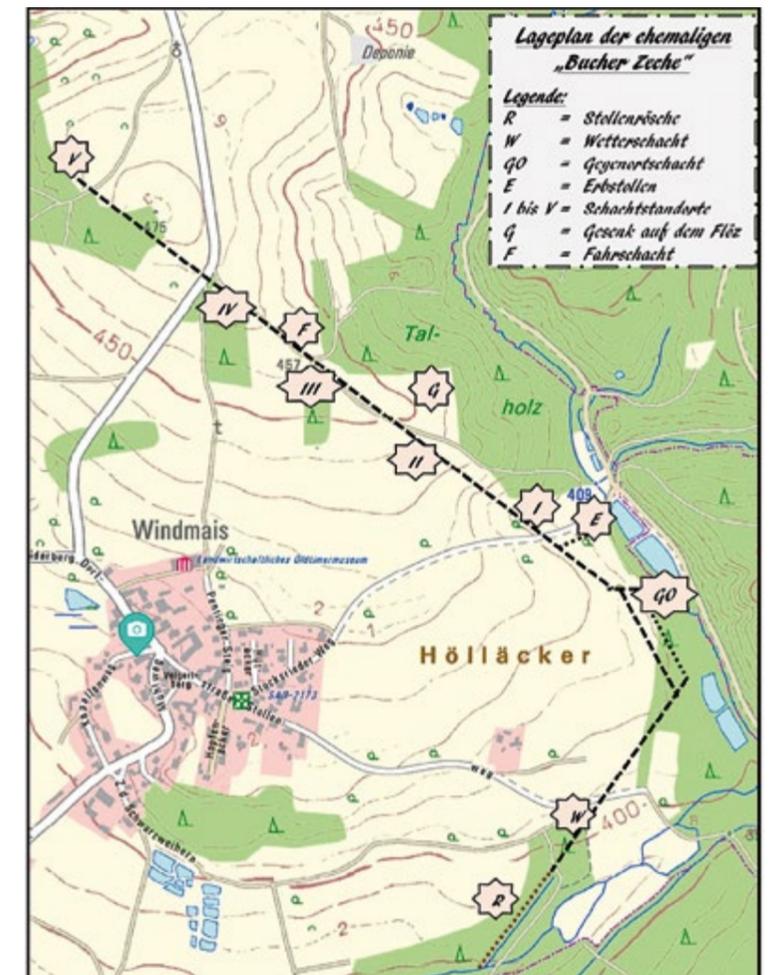
mit 2,3 Metern „Mächtigkeit“. Leider wurde ein Jahr später der Hochofenbetrieb im Hüttenwerk Bodewöhr eingestellt, was das Ende der Bucher Zeche nach 192 Jahren Betriebszeit bedeutete. Es ist nur ein tödlicher Unfall überliefert, bei dem der Bergmann Johann Georg Pöll aus Erzhäuser im Jahr 1765 durch einen einstürzenden Schacht sein Leben verlor. Nach 1933 stieg die Nachfrage nach Eisenerzen wieder stark an, weshalb 1938 anhand von Bohrungen bei Windmais und Pechmühle nach Eisenerzflözen gesucht wurde, allerdings mit negativem Ergebnis. Am 1. Mai 1978 wurden die Gemeinde Erzhäuser mit Windmais und Gebietsteile der aufgelösten Gemeinde Altenschwand nach Bodewöhr eingemeindet. Bis heute sind noch Spuren der Stollen erkennbar – zumindest Ortskundige wissen die Stellen, obwohl sie in den Lageplänen des Bergamtes Amberg nicht auftauchen.

Die Stollenanlage und ihre Schächte

Die Gesamtlänge der Stollenanlage beträgt in etwa 1,7 Kilometer und erscheint im Plan wie ein spiegelverkehrtes „L“. Auf dem ehemaligen „Erzweg“ von Blechhammer nach Egelsried führt unterhalb des Dr.-Hundhammer-Felsens ein nördlich abgehender Waldweg zur Stollenrösche. Hierbei handelt es sich um einen sumpfigen Graben, der für die natürliche Entwässerung der Stollenanlage verwendet wurde. Die Austrittsöffnung am Stollenende ist heute durch Holz- und Gartenabfälle verfüllt. 130 Meter weiter Richtung Nordost befand sich der Wetterschacht. Über diesen wurde die Stollenanlage aufgrund der „Kaminwirkung“ mit Frischluft versorgt. Der Schacht ist heute nicht mehr sichtbar und befand sich vermutlich direkt in der Fahrbahn des heute geteerten Stollenweges.

Ca. 250 Meter weiter Richtung Nordost ändert sich die Richtung der Stollenanlage nach Nordwest. Hier befand sich ca. 150 Meter in nordwestlicher Richtung der sogenannte „Gegenortschacht“, der eine senkrechte Verbindung zwischen dem Tiefbaustollen im Süden und der niveaumäßig höher gelegenen restlichen Stollenanlage herstellte. Er ist heute nicht mehr sichtbar, da sich dort eine landwirtschaftlich genutzte Wiese befindet. Noch erkennbar dagegen ist der Eingang des alten „Erbstollens“, der parallel zum Stocksrieder Weg bis zum Waldrand beim Leitengraben verläuft. Dort findet man eine sumpfige Vertiefung vor, in der sich das Wasser aus dem Stollen sammelt und in den Leitengraben abfließt.

Die Stollenanlage kreuzt den Stocksrieder Weg und führt weiter bergauf in nordwestliche Richtung in die Nähe von Buch. Hier reihen sich fünf Schacht-Standorte aneinander, die eine Tiefe bis zu 60 Metern erreichen.



Gesenk auf dem Flöz
Am Waldrand des sogenannten Talholzes erkennt man noch eine trichterartige Einsenkung und die zugehörige Abraumhalde. Weiterhin findet man talwärts im Wald noch einige Vertiefungen, die durch einen grabenartigen Einschnitt verbunden sind, und am Ende des Hangs haldenartige Erhebungen. Auf den überlieferten Plänen des Bergamtes Amberg findet man hierzu nur den Hinweis „Gesenk auf dem Flöz“ (G). Im Bergbau versteht man unter „Gesenk“ einen „Blindschacht“. Karte: Gemeinde Windmais/Archiv

Einblick in den Gemeinderat

Rege Bautätigkeit herrscht in Bodenwöhr. Ein neues Baugebiet wird bald Familien anlocken, und auch bei den erneuerbaren Energien geht es voran. Immer im Blick hat man zudem die Vereine.



Einem Bau der PV-Anlage steht nichts mehr im Wege. Stockfoto©Marc



Für „Wohnen am Birkerl“ gibt es nun einen ersten Entwurf. Bald können die Parzellen verkauft werden. Foto: R. Ahrens

Photovoltaikanlage in Erzhäuser

Die Planung der Freiflächenanlage geht in die nächste Runde: Die Änderung des Flächennutzungsplans auf dem entsprechenden Grundstück der Gemarkung Erzhäuser wurde vom Gemeinderat genehmigt. Die noch vorhandene und seit längerem stillgelegte Wasseraufbereitungsanlage mit Betriebsleiterwohnung soll abgebrochen werden. Um die baurechtlichen Voraussetzungen für die Errichtung einer PV-Freiflächenanlage zu schaffen, ist die Aufstellung eines Bebauungsplans notwendig – auch hier stimmte der Gemeinderat zu. In der Sitzung im September konnte der Bebauungsplan in Kraft gesetzt werden. Damit steht dem Bau der PV-Anlage nichts mehr im Wege und der Zweckverband kann CO₂-neutral das Trinkwasser für das gesamte Nordostgebiet erzeugen.

Jugendarbeit wird gefördert

Der Gemeinderat gewährt dem SV Erzhäuser-Windmais nachträglich für das Jahr 2018 490 Euro, für 2019 410 Euro und für 2020 320 Euro. Die Freiwillige Feuerwehr Altschwand erhält 103 Euro für die Anschaffung eines Laptops und eines Beamer mit Lautsprecher und Zubehör. Der Schützengesellschaft Blechhammer am See e. V. wird nachträglich die Grundförderung für die Jugendarbeit für die Jahre 2019 bis 2021 in Höhe von 190 Euro gewährt. Für die Anschaffung eines Lichtgewehrs zur Beteiligung am Ferienprogramm 2021 und für die Durchführung der Kinder- und Jugendarbeit erhält die Schützengesellschaft einen Zuschuss in Höhe von 100 Euro. Die Bodenwöhrer Vereinsförderrichtlinien geben den vielen ehrenamtlichen Personen etwas von ihrer Arbeit zurück und helfen bei der Finanzierung.

„Wohnen am Birkerl“

Ein erster Entwurf für das neue Baugebiet in der Ludwigshöhe wurde nun vom Gemeinderat gebilligt. Der ursprüngliche Bebauungsplan „Klaus“ wurde in „Wohnen am Birkerl“ umbenannt. Das bestehende Biotop mit 3600 Quadratmetern kann vollständig erhalten bleiben. Nach der mittlerweile erfolgten Auslegung und vom Gemeinderat durchgeführten Abwägung wurde in der Sitzung im September der geänderte Bebauungsplan in Kraft gesetzt. Die Wohnbau Schießl möchte zügig mit der Erschließung und der Vermarktung beginnen.

Baugebiet „Wirtskellerweg/Wegäcker“

Die Planungen zur Erschließung des Baugebiets „Wirtskellerweg/Wegäcker“ schreiten weiter voran. Im Zuge der Bauarbeiten soll eine neue Gasleitung verlegt werden. Nach Rücksprache mit der Bayernwerk AG werden aktuell zehn Prozent der Bauwerber an das Erdgasnetz in einem Neubaugebiet angeschlossen. Die Kosten für die Erdgasverlegung im Baugebiet belaufen sich auf rund 35.000 Euro, was etwa drei Euro pro Quadratmeter Nettobauland entspricht. Das sei eine sinnvolle Investition, um Bauwilligen Alternativen in der Wärmeversorgung ihres Hauses bieten zu können, erklärt Bürgermeister Georg Hoffmann. Die nächsten Schritte des Gemeinderats sind der Beschluss der Vergaberichtlinien und die Festlegung des Baulandpreises.



Im Baugebiet „Wirtskellerweg/Wegäcker“ wird eine Gasleitung verlegt. Dadurch sind Häuslebauer flexibler. Foto: R. Ahrens

Im Baugebiet „Wirtskellerweg/Wegäcker“ wird eine Gasleitung verlegt. Dadurch sind Häuslebauer flexibler. Foto: R. Ahrens

Ausbau der Schwandorfer Straße

Die Sanierung einer der wichtigsten Straßen durch den Ort ist seit August in vollem Gange. Die Kreisstraße wird nicht nur abgefräst und neu überteert, sondern man erneuert auch den Straßenunterbau komplett und die Straße wird auf einer Länge von 555 Metern mit einer einheitlichen Breite von 5,80 Metern ausgebaut. Die Gesamtherstellungskosten betragen zwei Millionen Euro. Eine Förderung von rund 1,13 Millionen Euro wurde in Aussicht gestellt. Die Gemeinde übernimmt den Bau der Wasserleitung, des Kanals, der Speedpipe, der Straßenbeleuchtung und des Gehwegs. Zum ersten Mal werden hier Speedpipe-Leitungen für schnelles Internet vorgesehen. Der Durchgangsverkehr wird für die Zeitdauer der Baumaßnahme über die Hauptstraße und die B 85 umgeleitet.



Autofahrer müssen wegen der Umleitung um die Schwandorfer Straße zurzeit Geduld haben. Doch der Ausbau lohnt sich. Foto: R. Ahrens

Hauptschulgebäude vorbereitet

Während des Baus der neuen Grundschule werden die Schüler im alten Hauptschulgebäude untergebracht. Als Übergangslösung beschloss man die Sanierung der Toilettenanlagen in Höhe von rund 35.000 Euro. Alle Klassen- und Funktionsräume inklusive Lehrerzimmer an der Grundschule werden mit sieben weiteren Luftreinigungsgeräten ausgestattet. Pünktlich zum Schulstart waren alle Arbeiten abgeschlossen – eine echte Meisterleistung der Bauverwaltung und des Bauhofs sowie der dort arbeitenden Handwerker, betont Bürgermeister Georg Hoffmann.



Stockfoto©M.Wischnewski



Termine zum Vormerken:

Zuschuss zur Elektromobilität

Die Gemeinde Bodenwöhr erhält eine Bundeszuwendung für die geplanten Ladesäulen in Höhe von bis zu 48.180 Euro. Die Zuwendung gilt für die erstmalige Beschaffung und Errichtung öffentlich zugänglicher Ladesäulen für Elektrofahrzeuge. Das Projekt wird voraussichtlich etwa 60.200 Euro kosten.

E-Medien – einfach praktisch

Zu dem vielfältigen Angebot an klassischen Medien gesellen sich in der Gemeindebücherei seit kurzem E-Medien wie E-Books, E-Magazine oder E-Audios. Mit dem Büchereiausweis kann man sich ganz einfach mit Benutzer-ID und Geburtsdatum bei „emedienbayern“ einloggen.

Nähere Infos in der Bücherei oder auf www.bodenwoehr.de

Hammersee ohne Blaualgen

Der Gemeinderat erteilte einen Auftrag zur Erstellung eines Gesamtberichts in Höhe von 13.000 Euro. Außerdem soll eine Begleituntersuchung mit Daten aus den Jahren 2019 bis 2021 erfolgen.

Forststraße wird saniert

Ein Auftrag zur Sanierung der Schadstellen in der Forststraße wurde zu einem Preis von 20.000 Euro vergeben. Die Ausbesserungsarbeiten sollen noch dieses Jahr erfolgen.



Lesung bei Kerzenschein im Atrium

Als Einstimmung auf den Advent findet am Freitag, 26. November, um 18 Uhr eine Lesung in den Fischerhausgärten statt. Die musikalische Umrahmung erfolgt durch Stefan Naihaus. Gelesen wird die „Heilige Nacht“ von Ludwig Thoma, und die Fischerhausgärten sind stimmungsvoll mit Kerzen und Feuerschalen geschmückt. Der Ticketverkauf ist ab dem 8. November im Tourismusbüro möglich. Im Preis inbegriffen sind ein Glühwein und weihnachtliches Gebäck. Bitte Decken, Kissen und entsprechende Kleidung mitbringen. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung ersatzlos abgesagt und der Betrag zurückerstattet.

Weihnachtszauber am Hammersee

Am 2. Adventssonntag, dem 5. Dezember, ab 14 Uhr, ist es endlich wieder soweit: Der Weihnachtsmarkt in Bodenwöhr darf stattfinden. Die Atmosphäre am See ist jedes Mal besonders schön. Die Bastelarbeiten dafür laufen längst auf Hochtouren, denn bei diesem kleinen, aber feinen Markt wird schönes Kunsthandwerk regionaler Künstler und Bastler geboten. Auch heuer fährt der beliebte Weihnachtszug. Teilnehmer sind gerne willkommen.

Infos auf www.hammerseezauber.de



Blick von der auf dem Teichdamm verlaufenden Taucherstraße auf den Warbrucker Weiher

Foto: T. Büttner

Eines der führenden Hüttenwerke Deutschlands

Im 18. Jahrhundert erschwerten Holz- und Wassermangel den Betrieb des Blechhammer-Werks. In diese Zeit fiel auch der Bau des Damms für den Warbrucker Weiher. Eisen gewann immer mehr an Bedeutung.

In den Jahren 1752 bis 1764 wurden in Blechhammer ein Sägewerk und ein Zweigbetrieb des Bodewöhrer Hüttenwerkes errichtet. Das kurfürstliche Berg- und Hüttenamt Bodewöhr ließ den Damm für den Warbrucker Weiher erbauen und begründete ein Blechhammer-Werk samt einer Weißblech-Fabrik. Nach kaum zehnjährigem Betrieb kam der Blechhammer wegen Holz- und Wassermangels teilweise zum Erliegen und wurde 1794 wegen ausländischer Konkurrenz gänzlich eingestellt.

Im 19. Jahrhundert gewinnt der Werkstoff Eisen im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung immer mehr an Bedeutung. Bodewöhr entwickelte sich unter Anwendung weiterer technischer Neuerungen zu einem der führenden Hüttenwerke in Deutschland, u.a. 1819 begünstigt durch die Einführung eines modernen Kuppelofens in Bodewöhr, mit dem Roheisen direkt zu Gusseisen verarbeitet werden konnte. Ein Jahr später setzte der Beginn der serienmäßigen

Produktion von Emaillegeschirr ein (bis zur Werksstilllegung dominierend). Neue Werksgebäude entstanden, wie z.B. 1816 die Blechwarenfabrik (nachweislich 1858 als Schule genutzt und im Besitz des Bergamtes seit 1910 als Rathaus), errichtet durch das Bergamt und 1831 das Feingussmagazin mit Arbeiterwohnungen oder der Magazinbau des Eisenwerks im Jahr 1840.

Der Ort wuchs stetig

Der Gasthof Schießl wurde in dieser Zeit nach Westen baulich erweitert und erhielt ein neues Dachwerk. 1875 kamen ein Pferdestall mit Wagenremise und Waschhaus hinzu sowie ein Stallgebäude; drei Jahre später eine Kegelbahn, die wie die vorgenannten Gebäude nicht mehr vorhanden ist. Im Jahr 1911 erfolgte die „Errichtung eines Motorhäuschens für Peter Schießl, Gasthofbesitzer in Bodewöhr“, als eingeschossiger Anbau im Süden der Fleischbank. Das heute noch bestehende Wohnhaus mit Bäckerei nördlich des abgerissenen Amtsstadels entstand zeitgleich.



Hammer und Schlägel im Wappen symbolisieren den Eisenerzabbau, der in Bodewöhr vieles veränderte.

Rückblickend betrachtet war der Betreiber des Gasthauses Schießl zu Beginn des 19. Jahrhunderts Tafernwirt, Metzger, Krämer, Bäcker, Spediteur und Blechwarenfabrikant in einem. Der Standort des historischen Gasthauses nimmt somit eine zentrale Stellung in der Geschichte des Bodewöhrer Hammers ein.

1861 wurden die sog. Ostbahn von Nürnberg über Schwandorf nach Furth im Wald eröffnet und der Ortsteil Blechhammer angebunden, was neue Entwicklungsmöglichkeiten brachte. Bodewöhr und Blechhammer wuchsen weiter an, was sich u.a. im Bau der Taucherkapelle Ende des 19. Jahrhunderts widerspiegelt, die im neugotischen Stil errichtet wurde und heute ihre Funktion als Gotteshaus verloren hat.

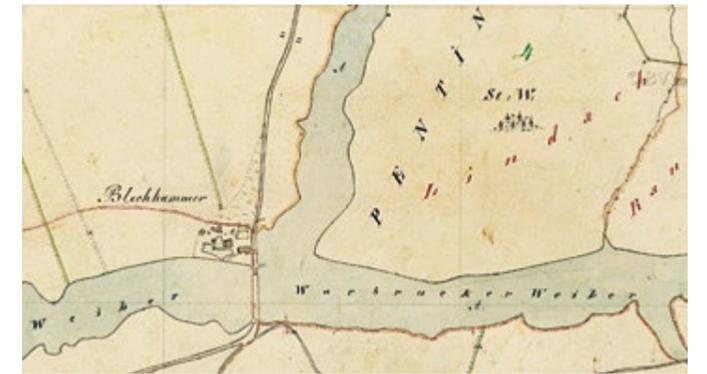
Wegen zu geringer Rentabilität wurde der Bodewöhrer Hochofen jedoch stillgelegt. Es erfolgte eine Konzentration auf den Eisenguss und die Emailiererei. Auch der Eisenerzbergbau um Bodewöhr wurde zu dieser Zeit eingestellt. Bodewöhr konnte sich weiterhin vergrößern, was u.a. an dem Bau von Arbeiterwohnhäusern in der Schwandorfer Straße ablesbar ist, die 1898 errichtet wurden.

Exkurs – Meilerplätze am Bodewöhrer Schlossberg

Grundlage für die Eisenproduktion war im Mittelalter die Holzkohleherstellung als wichtigster Rohstoff neben dem Eisenerz. Die Holzkohle wurde sowohl für die Herstellung von Eisen im Rennfeuerverfahren als auch zur Weiterverarbeitung in der Schmiede benötigt. Anders als durch Holz konnten mit Holzkohle, unterstützt durch Blasebälge, Temperaturen bis 1200 Grad Celsius erreicht werden.

Gängiges Verfahren zur Holzkohleherstellung waren im Mittelalter die Grubenmeiler, von denen sich vor allem im Bereich des Schlossberges eine große Anzahl im Wald erhalten hat. Bei der Errichtung eines Kohlenmeilers – der Durchmesser betrug zwischen 12 und 26 m – wurden auf kreisrunder, durch eingerammte Pfähle begrenzter Fläche Holzschichte hoch aufgeschichtet. Nach luftdichtem Verschluss mit Erde wurde das Holz im Inneren in Brand gesetzt, bis nach mehreren Tagen der Stapel gelöscht und die fertige Holzkohle geborgen werden konnte. Oft ist ein den Hügel bzw. die Plattform umziehender Kreisgraben erkennbar, was auf eine Mehrfachverwendung des Meilers zurückgeht.

Nicht nur die aus landwirtschaftlicher Sicht ertragsarmen Kreideböden, sondern auch die fortwährende Übernutzung der Wälder seit dem Spätmittelalter (hoher Bedarf an Bau- und Brennholz, Köhlerei, Pechgewinnung, Waldweide, Streunutzung und Zeidlerei) förderten die Herausbildung des Kiefernwaldes, der rund um Bodewöhr bis heute prägend ist. Dessen Entwicklung sollte zudem seit dem 18. Jahrhundert waldbaulich gefördert werden, um den großen Holzbedarf der Hüttenwerke abdecken zu können. Um die Waldweide zurückzudrängen, wurden Waldverordnungen erlassen.



Oben: Blechhammer und der Warbrucker Weiher in der Uraufnahme von 1832. Quelle: BayernAtlas, online. © Daten: Bayerische Vermessungsverwaltung.



Eines der ältesten Gebäude ist die ehemalige Blechwarenfabrik, später als Schule und auch als Rathaus genutzt. Seit langem steht es leer.

Foto: T. Büttner



Die Aufnahme zeigt den letzten Badewannenguss am 6. August 1971, dem sogenannten „Schwarzen Freitag“. Foto: Sammlung/P. Wallinger



Auf Spurensuche:

In der kommenden Ausgabe berichten wir über die ehemalige kurfürstliche Bergkapelle und über die weitere städtebauliche und industrielle

Entwicklung im 20. Jahrhundert, als Bodewöhr zum führenden Badewannenhersteller Süddeutschlands wurde.

Ein außergewöhnliches Erfolgskonzept



Die Kinderkrippe Si-Sa-Sinnesland entstand vor 16 Jahren aus einer kleinen Spielstube in Privatinitiative. Doch der Bedarf wuchs immer mehr.

Im Jahr 2005 gab es in Bodenwöhr noch keine Betreuungsmöglichkeiten für kleine Kinder unter drei Jahren. Drei Mütter beschlossen daher kurzerhand, dies selbst in die Hand zu nehmen. Aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen sahen die Erzieherin Andrea Dobler-Eisenhut, die Jugendrotkreuz-Gruppenleiterin Katrin Hofmann und die Kinderpflegerin Erika Paul auch für die Zukunft einen Bedarf an Kleinkinderbetreuung im Raum Bruck und Bodenwöhr. Also machten sie sich auf die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten, um eine private Gruppe zu bilden.

Von Anfang an beliebt

Fündig wurden sie im Kellergeschoss des Privathauses der Familie Dobler-Eisenhut in Bruck, und sie gründeten einen gemeinnützigen Verein, den Si-Sa-Sinnesland e.V. Im September 2005 fiel bereits der Startschuss für ein erstes Spielstuben-Si-Sa-Sinneslandjahr – und das Konzept wurde zum Erfolgsmodell.

Von Beginn an wurde die Kinderkrippe von Eltern sehr geschätzt: Schon im ersten Jahr wurden 28 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren an drei Vormittagen pro Woche betreut. Auch in den weiteren Jahren fand das Projekt ungemeinert

Anklang. Die Warteliste derer, die nicht mehr in die Gruppe aufgenommen werden konnten, war lang, berichtet Katrin Hofmann, heute die pädagogische Leiterin der Kinderkrippe. „Jeder wollte zu uns.“ Nicht zuletzt deshalb sei der Verein gezwungen gewesen, den Vorschriften entsprechend geeignete Räumlichkeiten zu finden. Das Ziel war, bald mehr Kinder betreuen und fördern zu können – die Gründung einer Kinderkrippe wurde angestrebt. Diese Idee traf auf wenig Unterstützung in Bruck, so erinnert sich Hofmann. Doch dann wurde bekannt, dass in Bodenwöhr eine Kinderkrippe gebaut werden soll, und die Vereinsvorsitzenden bemühten sich sofort um die Trägerschaft.

Aufgrund der Tatsache, dass man mit bereits erfahrenem Personal und mit bestehenden, mittlerweile zwei Gruppen in den Neubau in der Buchbergerstraße ziehen konnte, erhielt man dann auch die Trägerschaft.

Und so startete man mit zwei Krippengruppen im November 2007 den Betrieb unter der Trägerschaft des Si-Sa-Sinnesland e.V. Längst ist in Bodenwöhr die Kinderkrippe nicht mehr wegzudenken und unverzichtbar. Im Jahr 2017 erfolgte ein Anbau, da die Kinderzahlen immer weiter stiegen.



Der große Spielplatz ist immer gut besucht.



Hell, großzügig und freundlich sind alle Räume.

Die Welt mit allen Sinnen entdecken

Im Si-Sa-Sinnesland fühlen sich die Kinder im Alter zwischen zehn Monaten und drei Jahren wohl. Die Betreuungszeiten sind flexibel.

Jeden Tag erwarten die Kleinen im Si-Sa-Sinnesland spannende Abenteuer, Aktivitäten und Spiele. Ob in den großzügigen, hellen Räumen oder im Garten mit den vielen Spielgeräten – hier werden Kinder liebevoll betreut und gefördert.

Kinder erforschen und entdecken ihre Welt durch Hören, Sehen, Schmecken oder Fühlen, und diese Fähigkeiten tragen sehr zu ihrer Entwicklung bei. In der Kinderkrippe Si-Sa-Sinnesland wird die Sinneswahrnehmung sehr gefördert und ist ein fester Bestandteil des pädagogischen Konzepts – natürlich spielerisch, entspannt und abwechslungsreich. Hier arbeitet man mit modernen Standards der Frühpädagogik nach dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit liegt darin, auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder einzugehen und sie zu fördern. „Wir lassen der Kreativität freien Lauf und bieten viele Wahrnehmungsangebote“, betont die pädagogische

Leiterin, Katrin Hofmann. „Kinder erleben alles mit allen Sinnen.“ Immer wieder werden Aktionen wie Waldtage, ein Kastanienbad oder Bastelangebote durchgeführt, bei denen die Kleinen begeistert bei der Sache sind.

Die Eltern und natürlich auch die Kinder sind von diesem Konzept begeistert – das zeigen auch die hohen Buchungszahlen. Auch der Bürgermeister ist stolz: „Man spürt beim ganzen Si-Sa-Team, dass die Arbeit mit den Kleinen viel Freude bereitet. Besser kann man nicht aufgehoben sein und unsere Kinder lieben ihre Krippe“, erklärt Georg Hoffmann. Zurzeit werden 44 Kinder betreut. Auch tageweise Buchungen sind möglich, man ist sehr flexibel, und das war dem neunköpfigen Personal von Anfang an wichtig. Natürlich werden die Kinder auch mit einem warmen Mittagessen versorgt. Die großzügigen Räume stellt die Gemeinde Bodenwöhr zur Verfügung. Es können auch Kinder aus anderen Kommunen aufgenommen werden.

Der Verein

Der Si-Sa-Sinnesland e. V. besteht aus etwa 20 Mitgliedern. Erste Vorsitzende ist Heike Ziegler, und die pädagogische Leiterin Katrin Hofmann ist die Zweite Vorsitzende. Bei Treffen mit Vereinsmitgliedern und Elternbeiräten geht es immer um die Belange der Kinder. Gerne nimmt man weitere Mitglieder auf. Der Mitgliedsbeitrag beträgt zwölf Euro im Jahr. Die Krippenplätze werden durch kommunale und staatliche Förderung und durch Elternbeiträge finanziert.

Betreuungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 7 bis 16 Uhr

Freitag: 7 bis 14 Uhr

Räumlichkeiten:

Seit 2007 ist das Si-Sa-Sinnesland in der neu gebauten Kinderkrippe in der Buchbergerstraße. Dort befinden sich Gruppenräume mit Nebenräumen, Ruheräume, ein Sinnesraum, ein Turnraum, Sanitärräume, Lager, Küche, Büro, Personalraum, Garderobe und natürlich ein großer Garten.



Zurzeit werden 44 Kinder betreut. Fotos: R. Ahrens



Die Kirche ist aufwendig geschmückt, auch mit Figuren der Heiligen Familie. Alles ist relativ gut erhalten.

Reich verziert ist die ganze neugotische Kapelle. Das Deckenfresko ist nur unwesentlich zerstört.

Einst hatte die Taucherkapelle eine exponierte Stelle auf einem Hügel. Leider wurde sie inzwischen sehr zugebaut.

Ein Kleinod in Blechhammer: die Taucherkapelle

Die größte neugotische Kapelle des Landkreises droht zu verfallen. Ein Verein soll nun die Sanierung ankurbeln. Das wunderschöne Kirchlein soll vor dem Verfall gerettet werden.

Vom einstigen Glanz ist noch sehr viel zu erahnen. Sonnenstrahlen fallen durch die wunderschönen Buntglasfenster und verstärken die besondere Atmosphäre, die hier in der Taucherkapelle herrscht. Auf jedes Detail hat man bei der Errichtung in den Jahren 1895 und 1896 geachtet: Von den geschnitzten Bänken für die rund 40 Gläubigen, dem aufwendig ausgestatteten Altar bis zu den Heiligenfiguren und den Fresken ist noch alles vorhanden – aber der Zahn der Zeit nagt sehr an Gebäude und Inventar. Das will man nicht länger hinnehmen. Die privaten Eigentümer der Taucherkapelle und die Gemeinde Bodewöhr hoffen auf die Gründung eines Vereins oder einer Stiftung, die sich für die Restaurierung dieses besonderen Kirchleins einsetzt. In der Sitzung des Gemeinderats im September beschloss man, die Taucherkapelle in das kommunale Denkmalschutzkonzept aufzunehmen.

Über Generationen diente die Taucherkapelle den Gläubigen von Blechhammer als Gotteshaus. Entstanden ist sie aus einem

Herzenswunsch von Anna Taucher heraus auf dem damals weitläufigen Anwesen. Die Familie Taucher war eine bedeutende Unternehmerfamilie, die regionale Wirtschaftsgeschichte schrieb. Max Joseph Taucher, der wie zuvor sein Vater Wilhelm Taucher Bürgermeister von Bodewöhr war, erfüllte seiner Mutter den Wunsch und ließ vor genau 125 Jahren die Kapelle im neugotischen Stil bauen. Leider erlebte Anna Taucher die Einweihung am 9. August 1896 nicht: Sie starb wenige Monate zuvor mit 61 Jahren, so ist es heute auf einer Gedenktafel in der Kapelle zu lesen.

Geweiht ist die Taucherkapelle der „Schmerzhaften Muttergottes“ und der Heiligen Anna. Eine Orgel ist nicht vorhanden, doch dafür gibt es viele Besonderheiten. Der Fassadenturm hat ein stichbogiges Eingangsportal und ein blechverkleidetes Obergeschoss mit Sitzhelm. Doch leider bröckelt der Putz ab, wie auch im Innenraum, und die Turmuhr rostet.

So interessant wie die Entstehung ist auch die wechselhafte Geschichte im Laufe der Jahre. Ab dem Jahr 1897 übernahm die Gottesdienste der Kormorant-Priester Johann Kleiber aus Tannesberg und erhielt dafür vom Eigentümer der Kapelle eine kostenlose Wohnung und Verpflegung. Die Kirchweih wurde immer am 1. August gefeiert. Leider wurde Taucher insolvent und zog nach

Eichstätt. Und so wurden zwischen 1901 und 1904 keine Gottesdienste mehr gefeiert. Ab 1904 lasen dann die Karmeliter wieder die Messen in der Taucherkapelle. Die Kosten übernahm die Bevölkerung von Blechhammer.

Durch eine Versteigerung kam das Tauchersche Anwesen samt Kapelle am 26. April 1910 in den Besitz der Bayerischen Vereinsbank. 1914 gelangte die Kapelle mit Vorplatz und Ziergarten durch Schenkung an die Katholische Kirchenstiftung Bruck, da dies damals die zuständige Pfarrei war. Der Wert der Kapelle wurde auf 2000 Mark geschätzt. Mit der Zerschlagung der Liegenschaften der Familie Taucher nahm die unglückliche Entwicklung in Blechhammer ihren Anfang, und sie sollte sich bis in die Nachkriegszeit hinziehen.

Während des Dritten Reichs und des Zweiten Weltkriegs ruhten die Gottesdienste erneut – sicher war aber das Kirchlein in den Wirren dieser Zeit oft Zufluchtsort für viele Bodewöhrer. Ab dem Jahr 1946 wurden wieder Messen gehalten – und zwar nach griechisch-katholischem Ritus für die Insassen des in Blechhammer während des Zweiten Weltkriegs angelegten Ukrainelagers. Wenige Monate später änderte es sich erneut: Im Mai 1946 wurde die Taucherkapelle das geistliche Zentrum für 170 katholische Einheimische und 220 katholische Heimatvertriebene. Durch den Bau der Marienkirche wurde die Kapelle jedoch für die katholische Kirche uninteressant. Solange es der bauliche Zustand zuließ – bis weit in die 1980er Jahre –, diente die Kapelle noch als letzter Altar bei den Fronleichnamsprozessionen.

Die private Bautätigkeit „umzingelte“ die Taucherkapelle, die zuvor einen prominenten Platz hatte. Heute verkommt die Kirche auf ihrem Hügel, unscheinbar und eingepfercht.

Nach dem Neubau der Pfarrkirche im Jahr 1951 fiel die Taucherkapelle wieder zurück an ihre ursprünglichen Eigentümer. Von der Pfarrgemeinde war sie bis dahin regelmäßig genutzt worden. So waren hier an allen Sonn- und Feiertagen Gottesdienste gefeiert worden, die die Geistlichen des Karmeliterordens Schwandorf und ein Franziskanerpater aus Pfreimd abhielten. Die Kosten hierfür übernahmen die Erbauer.

Längst steht die Kapelle in der Taucherstraße unter Denkmalschutz, und sie ist nicht entwidmet. Bürgermeister Georg Hoffmann unterstützt den Erhalt der Kirche und hofft auf die Gründung eines Vereins. Interessierte können sich gerne an die Gemeinde Bodewöhr wenden. Dann könnte das Kirchlein eine Attraktion für Bürger und Touristen und wieder eine echte Gottesstätte für Gläubige werden.

Es ist an der Zeit, dieses Kleinod nicht länger dem Verfall auszusetzen.

Georg Hoffmann
Bürgermeister



Anna Taucher erlebte ihren Herzenswunsch, die Einweihung der Kapelle, nicht mehr mit.

Die Familie Taucher – ein wichtiges Kapitel Oberpfälzer Wirtschaftsgeschichte

Die Entwicklung des Ortsteils Blechhammer ist untrennbar mit dem Namen der Familie Taucher, eines alten Oberpfälzer Förstergeschlechts, verbunden. Wilhelm Taucher sen., geboren im Jahr 1828 in Nittenau, arbeitete zunächst als königlicher Forstgehilfe. Durch einen Tauschvertrag erwarb er die Bergschenke am Blechhammer mit den anschließenden Grundstücken und gestaltete sie zu einem Gasthof mit Wirtshausbetrieb um. Mit dem Ausbau der am Blechhammer vorbeiführenden Königlich-Bayerischen Ostbahn kamen auch viele Reisende in den Ort. Außerdem konnte die Bahnstrecke für den Holztransport genutzt werden.

Schrittweise erweiterte Taucher durch Tausch und Kauf seine Liegenschaften und errichtete auf einem seiner Grundstücke eine Dampfsäge. Tauchers Sohn Max Joseph erwarb weiteren Besitz am Blechhammer. Bis 1889 betrieb er dort auch den Brennholzhandel und besaß einen großen Steinbruch mit Quetschwerk in Erzhäuser. 1907 war er Inhaber der örtlichen Zementwarenfabrik. Später eröffnete er in Blechhammer ein Provisionsgeschäft für Kaffee, Tee, Kakao und Tabakwaren, und bot nach und nach auch Getreide, Kartoffeln, Fische, Heu, Stroh, Waldbeeren und Geflügel an. Sein Sohn Wilhelm Taucher jun. besaß 1924 kurzzeitig ein Spezerei- und Kurzwarengeschäft mit angeschlossener Limonadenfabrikation. Mit seinem Tod 1957 endete dieses Kapitel der Oberpfälzer Wirtschaftsgeschichte.

Quelle: Gemeinde Bodewöhr/Archiv und Wikipedia



Zurzeit wird die - nicht entwidmete - Kapelle als Lagerplatz verwendet. Der Eigentümer räumt jedoch bereits aus.

Fotos: R. Ahrens



Die unzähligen Auftritte, wie bei „Sang und Klang am Hammersee“, sind in der Bevölkerung sehr beliebt.

Foto: Verein

In Harmonie und Freundschaft vereint

Der Männergesangsverein blickt auf eine in der Gemeinde Bodenwöhr beispiellose Geschichte zurück. Seit 142 Jahren hält man eisern zusammen und hat manchen Sturm überstanden.

Bereits vor der Gründung vor 142 Jahren brachte „die Lust zum ästhetischen Gesang“ einen Teil der männlichen Arbeiterbevölkerung Bodenwöhrs dazu, sich zu Gesangsquartetten zu treffen, so ist in der Chronik des Männergesangsvereins zu lesen. Als im Jahr 1879 der Werkführer der Gewehrfabrik Amberg, Gustav Stabl, auf dem „hiesigen Leichenacker“ beerdigt wurde, trug der Gesangsverein der Gewehrfabrikarbeiter ein Grablied vor, das die „hiesigen Freunde des Gesangs“ zu einer Gründung eines eigenen Vereins anspornte, was am 25. Februar 1879 im alten Schulhaus, vormals eine Blechwarenfabrik, geschah. Vorsitzender und Dirigent war der Lehrer Wolfgang Nothhaas.

Das erste Lied, das die 27 Gründungsmitglieder einübten, war das Bundeslied – und man singt es heute noch mit der gleichen Begeisterung. Damals hätte sich wohl niemand träumen lassen, dass der Verein so lange bestehen würde, trotz vieler Widrigkeiten, Zwangspausen und Rückschläge. Längst treten die Männer im ganzen Landkreis in meist ausverkauften Hallen auf. Gar „Markenbotschafter“ sei der Verein und eine Bereicherung des Kulturprogramms der Gemeinde, erklärt Bürgermeister Georg Hoffmann – ganz nach dem alten Song „Ein Lied geht um die Welt“. Hoffmann betont: „Die Melodien bezaubern immer das Publikum. Das Echo der Konzerte vor Ort und die vielen Auftritte außerhalb tragen den Namen Bodenwöhr hinaus in die Welt – immer mehrstimmig, mal klassisch, mal modern, ja sogar rockig. So etwas hat nicht jede Gemeinde.“ Für die jährlich sieben bis zehn öffentlichen Auftritte sind bis zu 45 Chorproben

erforderlich, die in der Regel am Freitag stattfinden.

Doch der Anfang war nicht leicht. Die Proben fanden damals jeweils am Freitagabend im Gasthof Schießl statt – „nach schwerer Arbeit“, wie heute noch auf dem Wappen steht. Alfred Spindler zum Beispiel, Mitglied seit Jahrzehnten, habe sich die ganze Woche darauf gefreut, wie alle anderen auch. „Die Musik ist mein Leben“, sagt er. Oft waren es, wie Spindler, schwer arbeitende Hüttenwerksarbeiter, die im Gesang Erholung fanden.

Es gab auch Kritiker

Nicht alle Bodenwöhrer sahen das vor 142 Jahren positiv. Der Chronist stellte damals gar fest, dass die Tätigkeiten des Vereins viele Gegner, ja sogar Feinde, auf den Plan gerufen hätten. Vorwürfe seien laut geworden, die Sänger träfen sich nur „zur Kneiperei“, und einige Damen in der Nachbarschaft sahen sich in ihrer Nachtruhe gestört. Verärgert waren auch

die Wirte. Sie rechneten sich einen größeren Gewinn aus, wenn die Versammlungen auch in ihren Lokalen stattfinden würden.

Beirren lassen sich die Sänger nicht. Im Juni 1879 wird eine Vereinsfahne angeschafft, für 47 Reichsmark. Viele weitere Dirigenten und Vorstände des Vereins sollten folgen, denn so mancher Schicksalsschlag hatte sie aus ihrer Mitte gerissen. Als sich der Bergmeister Reber

vom Königlich-Bayerischen Hüttenwerk in den Anfangsjahren für die Übernahme des Protektorats bereit erklärte, gewann der Verein an Ansehen in der Bevölkerung – und hat es bis heute. Das Vereinsleben läuft von Beginn an harmonisch. Viele Ausflüge, Feiern und Auftritte bereichern es, und bald ist

„Nach schwerer Arbeit ein frohes Lied, würzt uns das Leben, hebt das Gemüt.“

Vereinsmotto
Verfasser: Heribert Braun sen.

Wichtige Veranstaltungen:

- „Sang und Klang am Hammersee“ mit der VHS Jugendblaskapelle Schwandorf im Garten der Brauerei Jacob – eine Kombination aus Gesang und Blasmusik.
- Die jährliche Nikolausfeier für alle aktiven Sänger und deren Familien sowie die Witwen der verstorbenen aktiven Sänger: Dabei bekommt jede Dame vom Nikolaus, der bei seinem Besuch die wichtigen Begebenheiten des Jahres humorvoll Revue passieren lässt, ein kleines Geschenk dafür, dass die Sänger für die vielen Proben und Auftritte freigestellt werden.
- Seit Jahrzehnten ist das Chorkonzert mit Gastchören in jedem Frühjahr Tradition, früher in der Aula der Hauptschule, heute in der Hammerseehalle.
- Der kirchliche Konzerthöhepunkt ist jedes Jahr die Gestaltung der Jahresschlussmesse an Silvester im Gedenken an die verstorbenen Mitglieder. Hierzu beginnt die Probenarbeit bereits kurz nach der Sommerpause.
- Bei der Einführung des Bodenwöhrer Bürgerfestes übernahm in den ersten Jahren der Verein die Betreuung der Weinlaube.
- Mit etwa 35 verkauften, selbst gebackenen Kuchen und Torten ist der Verein ein fester Bestandteil des Hammerseefestes.
- Bei den jährlich stattfindenden Ausflügen ist ein musikalischer Auftritt Pflicht und wird meist in Form einer Gottesdienstgestaltung an den Ausflugszielen durchgeführt. Im Jahr 2013 Teilnahme am dreitägigen internationalen Chorfest in Kärnten.
- Ein Höhepunkt für den Verein war die Teilnahme am Deutschen Sängerfest 1976 in Berlin. Beim Ausflug 2006 wurden die Erinnerungen aufgefrischt und die Waldlmesse erneut in der Matthiaskirche gestaltet. Auch ein Besuch in der Bayerischen Vertretung in Berlin mit Begrüßung durch die Staatsministerin a.D. Emilia Müller sowie die Besichtigung des Reichstages gehörten zum Programm.

der Verein Mitglied im Bayerischen Sängerbund. Man nimmt immer öfter an Chorwettbewerben teil, und immer mehr wagt man sich an anspruchsvollere Musikstücke heran. Das gesangliche Niveau steigt.

In den 1960er Jahren lässt das Interesse am Verein langsam nach – in erster Linie wäre „der Fernseher und seine Anziehungskraft“ daran schuld, konstatierte der Chronist. Andere Freizeitvergnügen würden locken. Ein Eklat beschäftigte auch im Jahr 2000: Der neue Pächter ihres Vereinslokals Schießl wollte sie nicht mehr dort proben lassen – die Gäste seien durch die Gesangstätigkeit gestört. Makaber sei, dass er Sänger heiße, notierte der Chronist. Zum Glück fand sich im Gasthof Jacob eine Bleibe. Ein eigenes Vereinsheim konnte sich der Verein nie leisten – nun hofft man auf die Unterstützung und Berücksichtigung der Gemeinde, wenn der Umbau des alten Rathauses realisiert wird, um dort wieder Noten, Musikinstrumente, die Vereinsfahne und historische Dokumente aufbewahren zu können.

Nur während des Dritten Reichs und jetzt während der Pandemie konnten Singstunden und Konzerte nicht stattfinden. Auch das für September 2021 geplante und bereits eingeübte Jahreskonzert unter dem heutigen Chorleiter Bernhard Schmidhuber konnte zum großen Bedauern nicht abgehalten werden – der geforderte Abstand unter den Sängern war nicht einzuhalten. Man hofft sehr, dass 2022 wieder alles im normalen Rahmen stattfinden kann – auch die Einnahmen fehlen dem Verein, erklärt der 1. Vorsitzende, Christian Lutter. Ans Aufgeben würde der Verein nie denken. Eisern halten die Mitglieder zusammen und haben schon so manchen Sturm überstanden – getreu ihrem Vereinsmotto.



Nicht nur in der näheren Umgebung treten die Sänger auf. Oft nimmt man an Chorwettbewerben teil – mit Erfolg.

Foto: Verein



Die Vereinsmitglieder ließen sich durch nichts beirren – und machen auch jetzt nach der Pandemie weiter.

Foto: Verein

Eine Besonderheit des Vereins stellt sicher die Führung der Chronik seit der Gründung 1879 dar. Von 1879 bis 1936 ist die handgeschriebene Chronik in altdeutscher Schrift verfasst. Dieser Teil wurde im Jahr 1977 von Katharina Hartinger „übersetzt“ und von Gerda Füll im Jahr 2004 digitalisiert. Dass dieses Werk (inzwischen mehrere Bände) fast lückenlos vorliegt, ist dem langjährigen Chronisten Heribert Braun sen. zu verdanken, der im Jahr seiner Amtsübernahme 1975 die fehlenden Jahre handschriftlich nachgeschrieben hat. Nach dem Tod von Heribert Braun sen. im Jahr 2016 übernahm ein Jahr später Josef Höfler dieses wichtige Amt und führt die Chronik weiterhin in analoger, handschriftlicher Form.

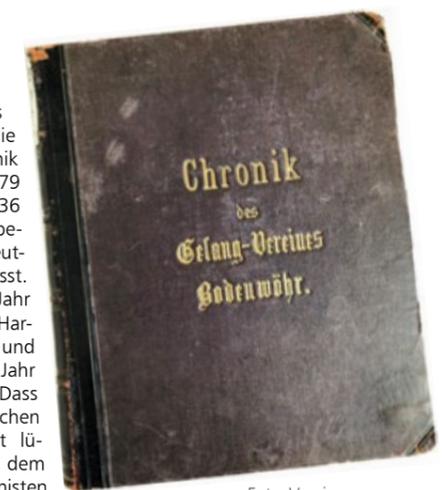


Foto: Verein

Natur am Hammersee – beliebt bei Urlaubern und Einheimischen

Marion Weixler und Nina Lutter sind die neuen Mitarbeiterinnen in der Touristinfo. Beide haben viele Ideen für ein lebens- und liebenswertes Bodenwöhr.

„Urlaub dahoam“ hat einen immer größeren Stellenwert – nicht erst seit der Pandemie. In Bodenwöhr, einem staatlich anerkannten Erholungsort, kann man die Freizeit so richtig genießen, sagen Marion Weixler und Nina Lutter. Seit August sind sie die neuen Mitarbeiterinnen der Touristinfo – und wollen in dieser Aufgabe nicht nur für die Urlauber da sein und Tipps geben, sondern auch für die Einheimischen, erklären sie. „Jeder soll sich hier wohlfühlen.“ Große Erfolge waren bereits das Ferienprogramm und die Schultütenaktion. Letztere hatte ein Lesepate gesponsert: Unter anderem bekamen die Erstklässler die Anmeldegebühr für die Gemeindebücherei geschenkt. Denn die beiden Frauen sind auch für die Bibliothek zuständig, die an die Touristinfo angeschlossen ist, gemeinsam mit Monika Hauck. Da beide Mütter sind – Nina Lutter hat zwei Kinder und Marion Weixler fünf Kinder –, wissen sie genau, was Familien gerne in ihrer Freizeit unternehmen. Darauf wollen sie auch einen ihrer Schwerpunkte legen. Gute Einfälle für Feriengäste hatten sie bereits – wie ein „Schlecht-Wetter-Packer!“ –, natürlich kostenlos zum Abholen, mit Kinder-Sudoku, Ausmalkarten oder Rätseln. „Viele kommen mit Gummistiefeln und dem Hilferuf zu uns: ‚Ich weiß nicht wohin bei dem Regen‘“, berichtet Weixler. Oder das „Bodenwöhrer Packer!“. Hier sind Wander- und Radkarten, Infos über Öffnungszeiten und Ausflugsmöglichkeiten enthalten. So sehen Urlauber gleich alles auf den ersten Blick und müssen nicht lange suchen, erklärt Nina Lutter. Die 39-Jährige aus Bruck zog 2007 der Liebe wegen in den Bodenwöhrer Ortsteil Blechhammer. „Ich möchte nicht mehr weg“, sagt sie. „Hier bin ich dahoam.“ Die 45-jährige Marion Weixler hat zusätzlich die „Wartestundenaufsicht“ in der Schule übernommen – also für die Schüler,

die auf den Bus warten, und auch das macht ihr Spaß. Die gelernte Verwaltungsangestellte weiß, wie wichtig gerade kostenlose Angebote für Familien sind. „Die sozial Schwachen sollen auch Anteil nehmen können“, sagt die Bodenwöhrerin. Bei den Veranstaltungen wollen die beiden Mitarbeiterinnen die örtlichen Geschäfte und die Gastronomie sowie die Vereine mit einbeziehen.

Tourismus vor Ort stärken

Bürgermeister Georg Hoffmann schätzt sein Team und sieht großes Potential: „Wir müssen den regionalen Tourismus stärken. Ein tolles Angebot vor Ort, immer an unserem Motto „Natur am Hammersee“ orientiert, muss Lust auf Bodenwöhr machen“, erklärt er und hat konkrete Vorstellungen: „Wanderungen, Radtouren, Führungen um den See und in den Ortsteilen, Plattenfahrten, ein Pilgerweg durch die ganze Gemeinde und unsere traditionellen Feste stellen einen wunderbaren Mix dar. Unsere Marke bewerben wir online über die verfügbaren Plattformen vom Vermieter bis zur Veranstaltung. Ich bin überzeugt, dass unsere beiden Tourismusedamen die richtigen Ideen haben. Man spürt bereits jetzt, dass beide in ihrer Aufgabe unglaublich viel Freude und Leidenschaft haben.“

Es tut sich tatsächlich viel: So werden gerade neue E-Bike-Ladestationen im Gemeindegebiet errichtet, kostenlos für die Radfahrer. Auch in der Touristinfo kann man sich E-Bikes ausleihen – und damit die Hammerseegemeinde erkunden. Alle sind nun gespannt auf die Neugestaltung des Schießareals. Dort könnte eine Begegnungsstätte mit Markthalle und Cafés entstehen – und vielleicht mit einer neuen, größeren Bücherei.

Öffnungszeiten Touristinfo:

Montag bis Donnerstag 9 bis 12.30 Uhr, Freitag 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr, Montag 14 bis 16 Uhr, Donnerstag 14 bis 18 Uhr

Gemeindebibliothek:

Dienstag 9 bis 12.30 Uhr, Donnerstag 14 bis 18 Uhr, Freitag 14 bis 17 Uhr
In der Gemeindebibliothek in der Hauptstraße ist für jedes Leserherz etwas dabei – ob Kinder- und Jugendbücher, Thriller und Krimis, Liebesromane und historische Romane oder auch Zeitschriften, Koch-, Gesundheits-, Bastel- oder Fitnessbücher. Auch Spiele, DVDs und Hörbücher kann man ausleihen. Sehr beliebt sind die neuen Tonie-Boxen, ein Hörspielspaß für Kinder. Zu dem Angebot an klassischen Medien gesellen sich seit kurzem die E-Medien, wie E-Book, E-Magazine oder E-Audios. Mit dem Bücher-eiausweis kann man sich ganz einfach mit Benutzer-ID und Geburtsdatum bei „emedienbayern“ einloggen.

Infos: www.bodenwoehr.de



Nina Lutter und Marion Weixler sehen viel Potential im Erholungsort Bodenwöhr. Auch Einheimische sollen sich wohlfühlen. Foto: R. Ahrens

Auf den Spuren des Erzabbaus

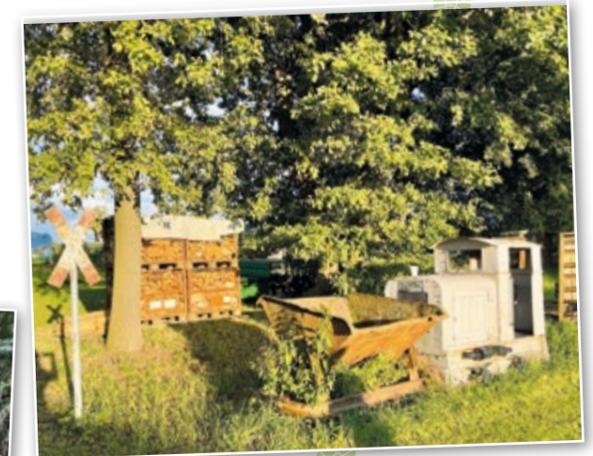
Während der „Oberpfälzer Seenland-Wanderwochen 2021“ im Oktober wurden erlebnisreiche Themenwanderungen angeboten – auch in Bodenwöhr. Natürlich kann man diese Wanderung bei Windmais auch ohne Führung machen.

Bei einer spannenden Wanderung rund um die wunderbare Landschaft um Windmais geht man auf den Spuren des jahrhundertelangen Erzabbaus, der Bodenwöhr prägte. Die Tour zeigt den nordöstlichen Teil unserer Gemeinde und bietet bei gutem Wetter nicht nur Natur pur, sondern auch tolle Blicke in die Ferne bis nach Alten- und Neuschwand. Man genießt entspannte Stunden, entdeckt geheimnisvolle Orte und erfährt geschichtliche Details über unsere Heimat.

Ausgangspunkt dieser Wegstrecke ist die Ortsmitte von Windmais, man wandert vorbei am neuen Erlebnisspielplatz, der passend zum Erzabbau und der Bodenwöhrer Geschichte entworfen wurde. Auf historischen Spuren zieht man weiter zum ehemaligen Belüftungsschacht und zur Stollenresche, welche früher die Entwässerung des Stollens übernommen hat. Noch heute kann man dort das rostbraune Wasser sehen, welches sich seinen Weg aus dem Berg sucht.

Gemütlich spaziert man dann entlang des alten Stollenverlaufs und macht Halt an einer sehenswerten Kraterlandschaft, immer im Umfeld der ehemaligen Abbauschächte.

In Buch verweilt man an der alten Kapelle und findet ein ruhiges Plätzchen unter der 100-jährigen Linde für eine Rast. Schautafeln bringen interessante Informationen und lassen die Vergangenheit im Bild noch anschaulicher werden. Langsam macht man sich auf in Richtung Ausgangspunkt, über den Steigerweg, benannt nach den früheren Aufsichtspersonen im Bergbau. In Erzhäuser selbst gab es aber nicht nur Bergbau, sondern dort wurden auch aus einem Sandsteinbruch Steine für den Hausbau abgebaut. Von dort aus wurden zum Beispiel vor etlichen Jahren große Steinblöcke für den Bau der Pfarrkirche nach Bodenwöhr befördert.



In Windmais erinnert eine alte Lore an die bedeutende Zeit des Erzabbaus. Wissenswertes erfährt man auch bei der Wanderung.



Viele schöne Wanderwege führen durch das Gemeindegebiet. Der Taxöldener Weg, der in Blechhammer in der Taucherstraße beginnt, führt auch durch den Bodenwöhrer Ortsteil Erzhäuser. Fotos: R. Ahrens



Wildfleisch – gesund und lecker

Ob vom Grill, als „wilde“ Burger oder als Schnitzel: Bei der Zubereitung sind keine Grenzen gesetzt

Ein Leben in der freien Natur, weitgehend stressfrei und mit einer Ernährung aus Kräutern und Gräsern – all das ist für die hohe Qualität von Wildfleisch in Bayern verantwortlich. Durch seine zahlreichen Nährstoffe ist es eines der gesündesten Lebensmittel überhaupt, dazu ist es fett- und kalorienarm. Manche Menschen hätten Berührungängste bei der Zubereitung von Wildbret, weiß Alois Neft aus Windmais, der in Bodenwöhr immer wieder „wilde“ Kochkurse hält und den Lesern des Hammerblatts nun ein Rezept verrät. Doch Wild lasse sich ganz einfach zubereiten, eigentlich wie jedes andere Fleisch auch. Ob auf dem Grill, als Braten oder als Burger – der Fantasie sind beim Kochen keine Grenzen gesetzt.

Rund um Bodenwöhr gibt es viele Jäger, die das erlegte Wild portionsweise und perfekt zugeschnitten anbieten. Alois Neft ist bereits seit

23 Jahren Jäger und längst leidenschaftlicher Hobbykoch, der gerne seine Erfahrungen teilt. Grundlegende Tipps hat er parat: Man sollte beim Garen Niedertemperatur wählen, da das Fleisch besonders mager und zart ist. Als Gewürze verwendet man statt Kümmel lieber Thymian und Lorbeer. Übrigens wird das Wildfleisch vor dem Verzehr gründlich überprüft, auch auf Radioaktivität, bevor es in den Handel kommt. Im Landkreis Schwandorf gibt es mehrere Messstellen. Infolge des Reaktorunfalls von Tschernobyl hatte sich Cäsium 137 im Boden abgelagert, und so dürfen Tiere ab einem bestimmtem Wert nicht verkauft werden. Bei den Jägern im Umkreis bekommt man jedoch immer einwandfreie Qualität.

Gutes Gelingen und guten Appetit!



Alois Neft hält „wilde“ Kochkurse.

Foto: R. Ahrens

Zartes Rehragout mit Brezenknödeln

Zubereitung: (4 bis 6 Personen)

2 Kilo Wildbret (von Rippen, Blatt oder Lappen) in einen großen Topf mit kaltem Wasser legen. Salz, Suppengrün, 1 Zwiebel, 2 Lorbeerblätter und 8 bis 10 Wacholderbeeren hinzufügen. So lange kochen, bis sich das Fleisch von den Knochen löst. Nach dem Abkühlen das abgelöste Fleisch in Würfel schneiden.

In einem gusseisernen Bratentopf 4 bis 6 fette Speckscheiben auslassen, Butterschmalz dazugeben und das Fleisch darin anbraten und bräunen. Den Sud durchsieben und nach und nach das Fleisch zufügen. Zum Schluss frische, kleingeschnittene Pfifferlinge (je nach Saison, oder 1 Dose Pfifferlinge) zugeben und mit Wildgewürz, 100 ml Rotwein und 2 EL Preiselbeeren abschmecken.

Brezenknödel: (3 Portionen)

6 Brezen vom Vortag, 100 Gramm Zwiebeln, fein gewürfelt, 200 ml Milch, 3 Eier, 1 Bund Petersilie, gehackt, 50 Gramm Butter, Salz, Pfeffer, Muskat. Brezen in kleine Würfel schneiden. Milch erhitzen und über die Brezen geben. Eier und Petersilie unterrühren, mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen. Die Zwiebeln anschwitzen und zum Knödelteig geben. Alles etwa 20 bis 30 Minuten gut durchziehen lassen. Nach der Hälfte der Zeit kurz durchrühren.

6 bis 7 Knödel formen und in kochendem Salzwasser etwa 25 Minuten köcheln lassen.

Kalt geworden lässt sich der Serviettenknödel am nächsten Tag in Scheiben geschnitten in Butter goldbraun anbraten und zu jedem Braten servieren.

Stock-Foto@ExQuisine.



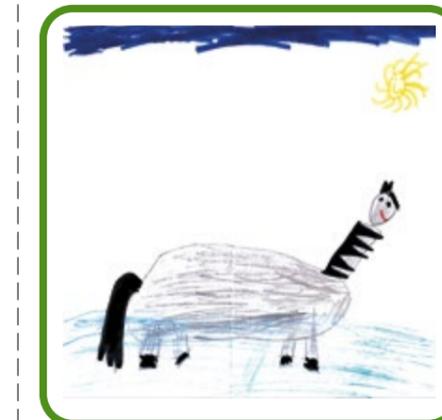
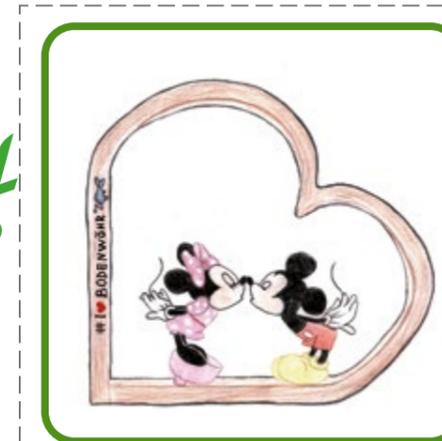
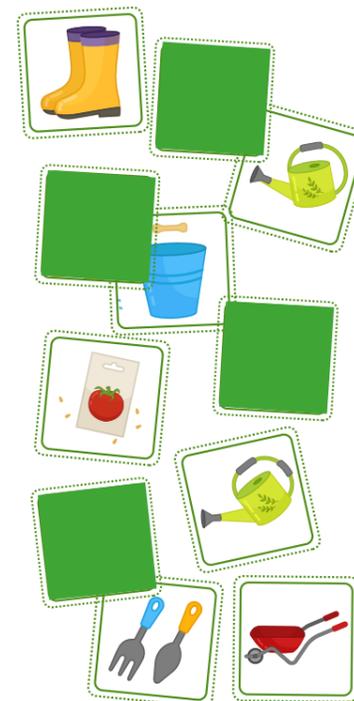
Bastelt euer eigenes Memory

Schneidet die Kärtchen aus und hebt sie auf. In jeder Ausgabe des Hammerblatts findet ihr nun neue Motive.

Diesmal haben uns Amelie Probst, Bella Seger, Theresa Ettl und Magdalena Stahl ihre schönen Motive geschickt.

Viel Spaß beim Sammeln und Spielen!

Bitte schickt euer Bild mit Angabe von Name und Alter und dem Kennwort „Memory“ entweder an das Rathaus in Bodenwöhr, Schwandorfer Straße 20, oder eingescannt per E-Mail an hammerblatt@bodenwoehr.de.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Gemeinde Bodenwöhr
Schwandorfer Str. 20,
92439 Bodenwöhr
09434/9402-0
info@bodenwoehr.de

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag
8:00 – 12:00 Uhr
Montag
14:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag
14:00 – 17:30 Uhr

Auflage:

2500 Stück

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

© Copyright: Gemeinde
Bodenwöhr (Texte, Fotos,
Pläne, Illustrationen, Info-
grafiken, etc.)

**Objektleitung/
Verantwortlich für
den Inhalt:**

1. Bürgermeister
Georg Hoffmann
Gemeindeverwaltung

Redaktion und

Texte:

Renate Ahrens

Konzept/Gestaltung:

Werbeagentur
Media Concept
0179/1397084

Druck:

Druckerei Flierl
Kümmersbruck

**Bei Anregungen oder
Fragen zum**

HAMMERBLATT

wenden Sie sich bitte an:

Gemeinde Bodenwöhr
Schwandorfer Str. 20,
92439 Bodenwöhr
09434/9402-0
info@bodenwoehr.de

Oder Sie schreiben
eine E-Mail an:

hammerblatt@bodenwoehr.de



Bis zum
nächsten Mal !

